



Bei Previn allein zu Haus

Dirigent, Konzertpianist, Komponist, Arrangeur und Jazzler. Keine Frage, **André Previn** ist ein musikalischer Tausendsassa. Im April feiert er seinen 80. Geburtstag, Mario-Felix Vogt besuchte ihn kurz zuvor in seinem Apartment an der Upper Eastside in Manhattan.

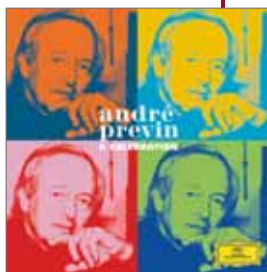
Ob als Solist, Kammermusiker oder Jazzler:
Der Konzertflügel ist André Previns Instrument.

CD-Hinweise

Tschaikowsky, Korngold, Violinkonzerte, Anne-Sophie Mutter, Wiener Philharmoniker, London Symphony Orchestra, André Previn (2003)
DG/Universal CD 028947451525

Mozart, Klaviertrios; Anne-Sophie Mutter, Daniel Müller-Schott, André Previn (2004)
DG/Universal CD 0028947761143

André Previn, Alone; André Previn (2007)
Emarcy/Universal CD 0602517298316



Neu

André Previn – A Celebration: Werke von Ravel, Previn, Prokofjew, Schostakowitsch, Korngold und Strauss; Anne-Sophie Mutter, Renée Fleming, Vladimir Ashkenazy, Roman Patkoló, Kyung-Wha Chung, London Symphony Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, Boston Symphony Orchestra, Wiener Philharmoniker, André Previn (1977-2009)
DG/Universal 6 CD 028947781141

New York – Manhattan – Upper Eastside. Hier, östlich des Central Park, lebt ein Großteil der kulturellen und wirtschaftlichen Elite New Yorks: der Pianist Richard Goode, Woody Allen, der Bürgermeister Michael Bloomberg und auch André Previn. In der Lobby des großen Apartmenthauses, in dem er seine Wohnung bezogen hat, wird gerade renoviert. Die klassische Grand-Hotel-Einrichtung mit Stilmöbeln, Perserteppichen, Gobelins und Kronleuchtern, wie man sie so oft in Manhattans luxuriösen Apartmenthäusern findet, wird modernem schlichtem Lounge-Design weichen, eine Modellzeichnung in der Halle deutet es bereits an. Als Besucher ist es in diesen rund um die Uhr bewachten Häusern nicht möglich, einfach zum Aufzug zu gehen und zur gewünschten Wohnung zu fahren. Vielmehr muss man sich vorher bei dem livrierten Doorman an einer Art Rezeption namentlich anmelden, der sich daraufhin beim jeweiligen Mieter telefonisch erkundet, ob der Besuch eingelassen werden soll oder nicht. Dann wird man zum Aufzug geleitet. Ich melde mich also an und fahre in den 17. Stock des Wolkenkratzers.

André Previns Wohnung atmet historisch-gediegenen Charme. Auf dem Schreibtisch steht die berühmte klassische Bibliothekslampe aus Messing mit grünem Glasschirm, als Sitzmöbel finden sich ein Ohrensessel sowie ein britisch anmutender Schreibtischstuhl. Natürlich darf auch der Steinway-Flügel in einem Pianistenhaushalt nicht fehlen; neben diesem tobt sich Previns schneeweiße Katze am Kratzbaum aus. An den Wän-

den hängen Bilder der klassischen Moderne und japanische Tuschezeichnungen, in den Regalen stehen Musikbücher, Kunstbände sowie Weltliteratur auf Deutsch und Englisch; neben Bänden von Philip Roth findet sich auch eine Biographie von Previns Pult-Kollegen Karajan. Das Nebenzimmer ist gefüllt mit CDs und Partituren. Bei einem guten Kaffee – in New York immer noch eine Rarität! – kommen wir ins Gespräch.

Herr Previn, wenn Sie in Ihrem Pass nur einen Beruf eintragen dürften, welcher wäre das?

Musiker. Das steht für alle meine Aktivitäten. Ich würde nichts gerne aufgeben wollen, weder das Komponieren noch das Klavierspielen. Mir sagen sehr oft durchaus freundliche Menschen: „Warum tust Du das alles? Warum spielst Du nicht nur Klavier oder dirigierst oder komponierst nur?“ Ich antworte stets darauf: „So lange das Publikum billigt, dass ich das alles mache, so lange mache ich das weiter.“

Sie haben am Stern'schen Konservatorium in Berlin Klavier studiert, das war sicherlich eine sehr traditionelle klassische Ausbildung.

Oh ja. Ich habe dort bei Rudolf Breithaupt studiert, das war ein sehr deutscher Unterricht, im Sinne von „dieses darf man nicht tun, und jenes auch nicht“. Aber er wusste einfach alles über das Klavierspiel.

Danach waren Sie bei Marcel Dupré in Paris. Hatten Sie bei ihm Orgelunterricht?

Nein, das war eher Improvisationsunterricht. Und bei dem Komponisten Ernst Toch war ich auch einmal. Ich habe ihm einige Stücke von mir gezeigt. Er sagte daraufhin: „Also wissen Sie, junger Mann, Sie haben kein Talent.“ „Aha. Okay“, erwiderte ich, „ich danke Ihnen für die Zeit, die Sie sich genommen haben“, ging hinaus und fluchte. Meine Arroganz als zwölfjähriger Junge war enorm, denn ich habe mir damals gesagt: „Das ist nicht wahr. Ich habe Talent.“

Zur Person

André George Previn, geboren am 6. April 1929 als Andreas Ludwig Priwin. Begann 1936 ein Klavierstudium bei Rudolf Breithaupt in Berlin. Ende 1938 emigrierte seine Familie aufgrund ihrer jüdischen Abstammung: zunächst nach Paris, 1939 dann nach Los Angeles. Dort nahm Previn Kompositionsunterricht bei Joseph Achron und Mario Castelnuovo-Tedesco und begann noch während des Studiums als Pianist und Arrangeur für Metro Goldwyn Meyer zu arbeiten. Als Jazzpianist spielte er mit Ella Fitzgerald, Benny Goodman, Billie Holiday, als Liedbegleiter mit Renée Fleming und Barbara Bonney. Weiterhin leitete er unter anderem das London Symphony Orchestra, das Los Angeles Philharmonic Orchestra sowie das Oslo Filharmoniske Orkester. Seine klassischen Einspielungen erhielten dreizehn Grammys und seine Filmmusiken vier Oscars. Als Komponist schrieb er Opern wie „Endstation Sehnsucht“ nach Tennessee Williams sowie mehrere Instrumentalkonzerte und Klavierstücke. André Previn war fünfmal verheiratet, unter anderen mit Mia Farrow und Anne-Sophie Mutter. Er hat neun Kinder.

Privat sind sie getrennt, doch in der Musik finden sie immer wieder zusammen: Anne-Sophie Mutter und André Previn, hier im Trio mit Daniel Müller-Schott.

Termine

11./12.6. Leipzig Gewandhaus (Gewandhausorchester; Mozart)
16. 6. Essen Philharmonie (Trio mit Anne-Sophie Mutter, Lynn Harrel; Mozart, Previn)
17.6. Ludwigsburg Schloss Ludwigsburg (Trio, Besetzung s. o.)



Aber wenn ein berühmter Mann einen so beurteilt, dann trifft einen das schon. Mir imponierte allerdings damals sehr, dass er die Partituren sämtlicher Mozart-Werke bei sich zu Hause stehen hatte.

Der Dirigent Pierre Monteux war Ihr wichtigster Lehrer. Was hielt er von Ihren Jazz- und Filmmusik-Tätigkeiten?

Während ich bei ihm Unterricht hatte, pausierte ich ein Jahr mit allen anderen Arbeiten. Er war drollig und kannte von der Welt außerhalb der Musik nicht viel. Als ich ihm mitteilte, dass ich meinen Unterricht unterbrechen musste, weil mich die Armee nach Tokio schicken will, sagte er: „Oh, mon cher, das ist Unsinn, das Orchester dort ist nicht gut. Die Streicher sind ordentlich, aber die Bläser taugen null.“ Er hat das nie verstanden. Das ist jetzt über 50 Jahre her, mittlerweile hat das NHK-Sinfonieorchester Tokio allerhöchstes Niveau.

Und was sagten die Kritiker zu Ihren Filmmusik-Kompositionen?

In Europa fand man es ganz bewundernswert, wenn ein guter Komponist auch Filmmusik geschrieben hat, wie etwa Walton, Honegger und Prokofjew. Aber hier in den USA würden die Kritiker einem E-Musik-Komponisten eher einen Mord oder Totschlag verzeihen als eine Komposition für den Film. Das ist purer Snobismus. Sie haben einfach nie erkannt, dass Filmmusik auch sehr raffiniert sein kann.

Es gibt die pessimistische Einschätzung, dass das Interesse an klassischer

Musik immer mehr schwindet. Wie sehen Sie das?

Meiner Meinung nach wird es immer besser. Viele junge Leute sind sehr interessiert. Selbst die Rockmusiker – wenn sie nicht völlig wahnsinnig sind – wissen klassische Musik zu schätzen. Einer meiner vier Söhne ist ein sehr guter Rockgitarrist. Er kam mit seinen Kollegen in ein Konzert, in dem ich Bartóks Konzert für Orchester aufgeführt habe. Das fanden die einfach toll. „Oh, das ist aber schön“, sagten sie. Sie haben es verstanden. Sie wussten nichts darüber, haben es aber sofort aufgenommen.

Sie haben immer auch viel Jazz gespielt, sind mit Ray Brown und mit Dizzy Gillespie auf Tournee gegangen. War das eine Abwechslung zu Ihrer klassischen Konzerttätigkeit für Sie?

Ja. Wenn man eine Mini-Tournee durch verschiedene Jazzclubs unternimmt und den ganzen Abend lang improvisiert, dann ist das „very relaxing“. Niemand sagt einem: „Das ist eine falsche Note“ oder Ähnliches.

Wie haben die Klassik-Kollegen Ihre Jazzaktivitäten beurteilt?

Einige gingen ganz gütig damit um, andere waren auch recht enthusiastisch. Die meisten haben sich allerdings einfach nicht darum gekümmert.

Sie haben im Jahr 2001 für Ihre damalige Frau Anne-Sophie Mutter das Violinkonzert „Anne Sophie“ geschrieben.

Haben Sie es eigentechisch oder musikalisch ganz speziell auf sie zugeschnitten?

Ja. Ich hatte beim Komponieren des Konzerts immer im Ohr, was sie selbst gerne spielte und worin ihre großen Stärken liegen, und habe versucht, es so für sie zu schneiden. Außerdem kann ich hierzu folgende Geschichte erzählen:

„Wenn ich ein Vöglein wär“ ist das Thema im Variationssatz des Violinkonzerts

Anne-Sophie und ich saßen während einer Deutschland-Tournee im Zug. Als wir an einem winzigen Bahnhof vorbeikamen, hörten wir ein Kinderlied aus dem Radio.

Da sagte Anne-Sophie: „Wenn ich ein Vöglein wär“, das war mein Lieblingslied, als ich noch ein Kind war.“ „Das kenne ich auch“, erwiderte ich. Darauf sagte ich ihr, dass ich dieses Lied – zu Ehren dieser Reise – als Variationsthema für den letzten Satz des Konzerts verwenden würde.

Neben dem Violinkonzert schrieb Previn auch ein Konzert für Violine, Kontrabass und Orchester (2004), das dem jungen bulgarischen Kontrabassisten Roman Patkoló zugeeignet ist. Previn selbst ist 2009 anlässlich seines 80. Geburtstags ein vierteiliger Zyklus in New Yorks Carnegie Hall gewidmet, der ihn in all seinen musikalischen Tätigkeiten darstellt: als Jazzpianisten, als Dirigenten, als Klaviersolisten sowie als Komponisten mit der Uraufführung seines neuen Doppelkonzertes für Violine, Viola und Orchester. Ein vielseitiges Programm für einen ebenso vielseitigen Musiker.